

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag,
und kostet bei den Nordp. Postanstalten
vierteljährlich 9½ Sgr. (ohne Bestellgebühr u. Stempelf.).
in unsern Expeditionen in Lemgo, Detmold
Lage u. Blomberg 10 Sgr. frei ins Haus.

N^o 25.

Lemgo, 22. Juni 1873.

Anzeigen
werden mit 1 Sgr. die Zeile berechnet.
Für das Blatt bestimmte Anzeigen werden
außer bei der Expedition in Lemgo auch von
den bekannten Colporturen in Detmold,
Lage, Blomberg entgegengenommen.

Der wirkliche Sachverhalt der Verfassungswirren im Fürstenthum Lippe-Detmold im Gegensatz zu der falschen Darstellung des Fürstl. Cabi- netsministers v. Flottwell in der Reichstags- sitzung v. 14. Mai 1873.

Von F. Hausmann,
(Mitglied des Deutschen Reichstages.)
(Fortsetzung.)

Wenn gegenüber den eingeräumten Thatfachen — daß näm-
lich die durch gültige Vereinbarung vom Jahre 1849 beseitigte
mittelalterliche ständische Repräsentation von 1836 lediglich durch
den Verfassungsbruch vom 15. März 1853 wieder ins Dasein
gerufen, daß ferner nach dieser octroyirten Institution, abgesehen
von den städtischen Collegien, sowohl das active als passive
Wahlrecht an ritterlich-fürstlichen und bäuerlichen
Grundbesitz geknüpft ist, daß weiter seit 1871 in Lippe
ohne jegliche Landesvertretung dictatorialisch regiert wird — Herr
von Flottwell (Seite 652 der St. B.) behauptet, daß der Ver-
fassungsantrag ohne Einfluß auf Lippe sei, indem das Land unter
der zu Recht bestehenden Verfassung von 1836 einer aus Wahl-
leit hervorgegangenen Landesvertretung genieße, also eine Reprä-
sentation der wirklichen lippschen Bevölkerung bereits
vorhanden sei, so läßt sich eine solche Sophistik und Verdrehung
der allernachvollziehlichsten Begriffe nur durchführen, sofern man sich
auf den Standpunkt erhebt, alle diejenigen Staatskörper, welche
nicht Inhaber eines Ritter- oder Bauerngutes sind, als nicht
zur Bevölkerung gehörig, von derselben auszuschließen,
und die bloß von Grundbesitzern mit einem Besitzthum von
3000 $\mathfrak{M}$ Werth mittelst Wahlmännerwahlen unter Fürstlicher
Bestätigung ernannten 21 Deputirten eine Bevölkerungs-
vertretung nennen will, während diese 21 s. g. Deputirten
sich doch nur in Wirklichkeit als eine privilegierte, fürstlich ap-
probirte (vielleicht auch hoffähige) Gesellschaft von Interessenten-
Mandataren darstellen.

Wie würde es unter andern mit der Vertretung Preussens,
wie mit den Cammern der übrigen deutschen Länder aussehn,
wenn man alle Mitglieder aus ihnen entfernen wollte, welche
nicht gerade Besitzer von Grund und Boden sind.

Daß der Büsing-Wiggerische Verfassungsantrag, bei der aus
Wahlen der Bevölkerung hervorgegangenen Vertretung
die Wahlberechtigung auf die Besitzer von Ritter- und Bauer-
güter habe beschränkt, die Wahlfähigkeit oder das passive Wahlrecht
an einen Grundbesitz im Werthe von 3000 $\mathfrak{M}$, so wie an landes-
herrliche Bestätigung habe knüpfen wollen, eine solche Widersin-
nigkeit wird, außer dem Bundesrathsvertreter für Lippe, kein an-
derer Staatsmann den Antragstellern in Ernst zutrauen.

Im Zweifel würde die Reichsverfassung selbst für neue
Schöpfungen als Anhaltspunkt oder Vorbild nicht verworfen
werden können und demgemäß das in der Hauptsache damit
übereinstimmende gültig vereinbarte, bis zum Jahre 1853 in
anerkannter Wirksamkeit in Lippe gestandene Wahlgesetz von 1849
dem Verfassungsantrage durchaus entsprechen.

Die wegen der fürstlichen Bestätigung als Caricatur sich
darstellende Gesellschaft der 21 Mandatare der Grundbesitzer als
der Repräsentation einer einzigen Classe von Staatskörpern,
wird unter allen Umständen nicht unter den Begriff einer Bevöl-
kerungsvertretung fallen, vielmehr damit aufs gründlichste beseitigt.

Das Vorgeben des Hrn. v. Flottwell (S. 652) die Regie-
rung habe dasjenige, was der Antrag bezwecke, der Bevölkerung
eine Vertretung auf breiterer Basis proponirt, ist unwar.

In einer in Nr. 132 des „Regierungs- und Anzeigeblasses“

erfüllten ohne Unterschrift des Landesherren lediglich vom dem
Cabinetminister v. Flottwell ausgegangenen Bekanntmachung
vom 1. September 1872 ist nur die Bereitwilligkeit in Aussicht
gestellt, eine der Steuerkraft der Wähler zu Grunde liegende
Dreiclassen-Wahlordnung dem abermals allein zu diesem außer-
ordentlichen Zwecke berufenen octroyirten Ständelandtage zur
Genehmigung vorzulegen, oder mit andern Worten den 21 De-
putirten der Grundbesitzer eine desfallsige Vorlage zu machen.

Es ist also nicht der Bevölkerung, sondern nur den aus Ver-
fassungsbruch hervorgegangenen 21 Grundbesitzer-Mandataren
eine neue Wahlgesetzvorlage in Aussicht gestellt. — Aber auch
selbst diese privilegierten Grundbesitzer haben, was ihrem Rechts-
sinne zur hohen Ehre gereicht, es abgelehnt, sich an einer solchen
Scheinvertretung zu betheiligen um sich nicht zu Mitschuldigen
der fernern Fortsetzung des beklagenswerthen Verfassungsbruches,
auch nach Entstehung des deutschen Reiches zu machen, — um
ferner nach bereits mehrfacher Beschwerdeführung bei den Reichs-
gewalten durch Erneuerung des octroyirten Ständewesens keiner-
lei Anhaltspunkte eines stillschweigenden Anerkenntnisses für die
unter dem Ministerium v. Dheim im Februar 1868 bemerkfel-
ligte rechtswidrige Verwandlung der Staatsgüter in fürstliches
Fideicommiss zu schaffen, und endlich nicht der Möglichkeit ober-
sogar der Wahrscheinlichkeit Vorschub zu leisten, daß von der
für sich allein abstimmbaren Rittercurie mit einer winzigen Ma-
jorität von 4 Stimmen, die auf zeitgemäße Aenderung des Stän-
dewesens so wie der Curien-Abstimmung etwa gerichteten Beschlüsse
der 17 übrigen Landtagsmitglieder pure abgelehnt und somit
lahm gelegt werden.

Hätte Hr. v. Flottwell die wiederholten Versicherungen seines
reblischen Willens von vorne herein dadurch behätigt, sich direct
mit seinen Vorschlägen seiner für unumgänglich nothwendig er-
kannten Wahlreform an die Bevölkerung selbst zu wenden, als
ihre die unannehmbare beleidigende ja schimpfliche Zumuthung zu-
stellen, die Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse (von denen
ja die Zusammenfassung der Vertretung den Schwerpunkt bildet)
in die Hände einer aus 7 Mitgliedern bestehenden Rittercurie zu
legen, welche bereits in den Jahren 1849 bis 1853 feierlich auf
ihre Vorrechte verzichtet und deren Existenz sich lediglich aus dem
schändlichen Verfassungsbruche vom Jahre 1853 hererschreibt, daher
durchaus nicht als der Ausdruck des Willens der Bevölkerung
betrachtet werden kann — so würde er muthmaßlich von der Ge-
sammtbevölkerung eine seinen Wünschen entsprechende Antwort
als eine entschiedene Ablehnung erhalten haben.

Nachdem während der verflossenen 17 Jahre feierlichst ver-
einbarte Gesetze einseitig von oben gebrochen, die unter dem
Namen des Landesherren erschienenen Zusicherungen unerfüllt ge-
blieben sind, wie vermag da die Bevölkerung den bloßen Be-
kanntmachungen eines Cabinetministers Glauben zu schenken,
welcher jederzeit beliebig durch einen andern ersetzt oder vertreten
werden kann, um so den veralteten Ständelandtag, wenn er nur
einmal wieder zu Stande gebracht ist, auf weitere 6 Jahre zum
Nachtheile des Landes in Activität zu setzen beziehungsweise den
Beschlüssen des hohen Reichstages Trost bieten zu können.

Ganz auf ähnliche Unrichtigkeiten und Entstellungen laufen
auch die meisten übrigen bundescommissarischen Auslassungen
hinaus, welche zur Rechtfertigung oder Beschönigung des Ver-
haltens der Regierung in Lippe vorgebracht worden und auf
welche unter fortlaufender Nummer jetzt näher eingehen werde.

I. Bei der (S. 652) erfolglichen Mittheilung:

„es sei den Bemühungen des Hrn. Hausmann gelungen, den
„beabsichtigten Landtag zu vereiteln und einen in politischen
„Verhältnissen bisher unerhörten Strife ins Leben zu rufen“
documentirt der Hr. Redner vielleicht unbewußt am eclatantesten,
wie wir sehn, daß das seither geübte System der von ihm vertretenen

nen Regierung jeglichen Credit bei allen Schichten der Bevölkerung verloren haben muß, wenn es ihr mit allen finanziellen Mitteln so wie den vereinten Kräften der angestellten abhängigen Staats- und Kirchendiener, worüber eine Landesregierung verfügt, nicht einmal gelungen ist, die Klasse der privilegierten Grundbesitzer zur Theilnahme an der nachmaligen Zustandebringung des octroyirten Ständelands von 1836 zu bewegen.

Die Grundbesitzer hatten Einsicht genug, es als einen Ver-rath an den Interessen des Landes zu erkennen, zu dem Ausleben einer Institution mitzuwirken, welche auf dem schwersten Verfaßungsbruche beruhte, welchem zufolge 4, sage vier, Stimmen ritterschaftlicher Deputirter, die Beschlüsse der 17 Stimmen der übrigen Vertreter aufwiegen können, welchem zufolge der Landesherr unter der Form einer nicht gnädigst erteilten Bestätigung, die ihm mißliebigen erwählten Deputirten vom Landtage auszuschließen sich herausnimmt (wie solches beiläufig bis in die allerneueste Zeit gegen den mehrfach einstimmig erwählten Reichstagsabg. Hausmann evertirt worden) und demnach diese 21 ernannte Deputirte der 6 Stände nicht als Ausdruck des wahren Bevölkerungswillens, sondern nur als eine Läsion oder als Falsificat sich darstelle, zumal dieses octroyirte Falsificat im J. 1868 zu dem ominösen, die Wohlfahrt des Landes ruinirenden rechtswidrigen Domainenhandel, sich mit 3 Stimmen Mehrheit herbeigeflassen hatte.

Die Selbstverurtheilung, welche der Lippische Bundesraths-vertreter durch diese Denunciation des Landtagsstills vollzieht, erleidet keine Abmildigung durch die zu einer gültigen Wahl erforderlichen Zahl von $\frac{2}{3}$ der Stimmberechtigten; denn in den vorhergehenden Jahren wurde, unter Nichtachtung jener Vorschrift, selbst Wahlen zugelassen, wobei von den ca. 500 berechtigten Grundbesitzern nicht einmal 20 derselben erschienen waren, und gegenwärtig haben mindestens 3 Wahlcollegien die Wahl einstimmig verweigert.

Wenn im Widerspruche mit diesem eigenen Zeugnisse eines durchgeführten Landtags-Stills Herr v. Flottwell (S. 655) sich in Beziehung auf mich der Redewendung bedient: er verlange von Jemanden, der sich als politischer Agitator aufspiele, daß er offen und mit Muth vorgehe, so habe ich darauf zu erwidern, daß es mir stets fern gelegen und noch niemals in den Sinn gekommen ist, mich als politischer Agitator aufzuspielen, ich mich vielmehr in Folge des mir zu Theil gewordenen ehrenben Vertrauens meiner Mitbürger nur deshalb zur Vertheidigung der seit fast 20 Jahren so schwer verletzten Volksrechte habe verpflichtet erachten müssen, weil sich leider zu meinem Bedauern gerade

kein Anderer fand, welcher mich dieser bormenwollen Arbeit überhoben hätte; — daß ich ferner den Herrn Redner um die Art von Muth nicht beneide, wovon er in seiner unvergleichlichen Meideleistung eine so ungewöhnliche Probe geliefert;

es übrigens von ihm billigerweise verlangt werden mußte, daßjenige andere Mitglied der Versammlung näher zu bezeichnen, welches etwa außer mir seit dem Jahre 1867 die unerhörten Mißstände in Lippe entweder für sich oder bei Gelegenheit der gleichartigen Beschwerden Westfalens, im Reichstage zur Sprache gebracht hat. —

Ich habe endlich darauf zu erwidern, wie ich mich gern bescheide gegen die weit überragenden Agitationsleistungen des Hrn. v. Flottwell, welche er mittelst seiner politischen Belehrungen bei seiner Rundreise in den Amtsgemeinderaths-Versammlungen sowie durch die Veranblung des Regierungs- u. Anzeigebatts, also die officielle Presse, in eine seinen Zwecken dienende politische Tages-Zeitung bewerkstelligte, nur ein arger Stämper bin, und daher zu erwarten berechtigt wäre, daß er mich daheim durch angemessenen Privatunterricht (sofern er es überhaupt opportun erachtet) mit den ihm vorstehenden höheren Idealen vertraut mache. — Der schätzenswerthe Aufschluß auf S. 655:

„Hr. v. Flottwell habe als preussischer Landrath die Agitation „während der Conflitszeit durchgemacht“

läßt es erklärlich erscheinen, wie der Hr. Redner sich in die Vergangenheit so vertiefen konnte, um in seinem Vortrage einen solchen Ton anzuschlagen, als ob er sich einer Verammlung seiner früheren untergebenen Dorfschulzen gegenüber befände, nicht aber die Maassnahme einer Bundesregierung von der nationalen Vertretung des gesammten deutschen Reiches in einer der principiellen Bedeutung dieses Gegenstandes angemessenen Sprache zu pläbiren.

So wenig wie die traurigen öffentlichen Zustände in Lippe überhaupt, dürfte auch der parlamentarische Laft und Anstand, welche dessen Regierungsvertreter bei ihrem Auftreten im Reichstage an den Tag gelegt, jemals geeignet erscheinen, die Eiferucht der übrigen in Verührung von Persönlichkeiten fast ausnahmslos so maßvollen Herrn Bundesrathsvertreter zu erwecken.

Es wird kaum nöthig sein, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, wie es alltägliche Dinge von so fader und abgeschwächter Beschaffenheit sind, daß beim Heranziehen derselben in eine öffentliche Erörterung, im Grunde ihr völliges Ignoriren oder Uebergehen mit Stillschweigen, die richtigste Antwort (Beantwortung) dafür abgibt.

(Fortf. folgt.)

Mittheilungen aus Amerika.

Washington, 30. April 1873.

Fortsetzung.

Einen besondern Zug im amerikanischen Leben muß ich noch erwähnen, nämlich die Sucht geheimen Verbindungen anzugehören. Es scheint, daß bei dem Mangel historischer Reliquien und Denkmäler und bei der prosaischen Realität des ganzen Lebens die Phantasie einen Ersatz in den mythischen Posen und Hofuspokus dieser „Orden“ sucht.

Ihre Zahl ist bedeutend, es giebt „Freimaurer“, „Oad Fellows“ („sonderbare Brüder“, besser „Karren“), „Treubändler“, „Roths Männer“, „Druiden“ u. dgl.; ihre Wirksamkeit nicht minder, denn sie paradien bei allen möglichen Gelegenheiten, Begräbnissen, Grundsteinlegungen u. dgl. in wunderlichen Schärpen, Stäben und Bändern und solchen Kinderreien mehr. Bei Wahlen macht sich oft eine merkwürdige Uebereinstimmung bemerklich, sonst thun sie weiter keinen Schaden. Bemerkenswerth ist, daß die romantische Nation der Saloon-keeper, Schenkwirthe, in den Städten ein gewaltiges Contingent stellt. Einige dieser Orden sind ausschließlich deutsch, andere gemischt und unter diesen letztern ist nicht selten ein amerikanischer Politiker an der Spitze.

In einer Stadt wo viele Deutsche wohnen, pflegen die Amerikaner fast ausschließlich die Rechtspflege und die Staatsämter in den Händen zu haben. Es giebt hier z. B. nur englische Advocaten, Steuerbeamte u. dgl. aber keinen einzigen Store-keeper oder Hotelbesitzer. Die öffentliche Meinung wird durch 2 Blätter, ein englisches und deutsches, vertreten, deren Haupt-Spalten von Romanen und Anzeigen gefüllt sind. Unter allen Zeitungen herrscht mit wunderbarer Einmüthigkeit eine ewige Fehde.

Unsere Neuze in der Stadt wäre beendet, da es keine sehenswerthe öffentliche Gebäude giebt (das Schulhaus hat zwar 13,000 Doll. gekostet ist aber in „gemischtem Styl“, chinesisch, amerikanisch, wer weiß was sonst noch — erbaut) und ebenso wenig berühmte Männer, und so bleibt uns nichts anders übrig, als die Umgegend zu inspiciiren.

Das Missouri-Flaß läuft hier von Osten nach Westen, ist eine

gute Stunde breit und wird an beiden Ufern von mehr und weniger steilen Hügeln eingefast, theils bewaldet, theils mit Wein und Getreide bebaut. Innerhalb dieses Thales fließt der mächtige Missouri, dessen immer trübe, lehmige Fluthen bald auf nur tausend Schritt zusammengebrängt, bald sich auf mehrere engl. Meilen ausbreitend, ein prachtvolles fruchtbares Tiefland, den „Battom“ und eine Anzahl mit Weiden bewachsener oder cultivirter Inseln umspült.

In den Hügeln bietet die Scenerie wenig Abwechslung. Von der Ferne gesehen, sieht die ganze Gegend wie ein großer Wald aus, nur hier und da unterbrochen durch eine Strecke cultivirten Landes, während sich in Wirklichkeit das Verhältniß umgekehrt stellt. Die Ansiedelung geschah ohne Plan, jeder Farmer umzäunte, („fence“), eine Parthe seines Landes um Früchte zu ziehen, das Uebrige blieb als Holzland liegen und dient dem frei herumlaufenden Vieh, Pferden, Kühen und Schweinen als Weide. Große Waldungen als Stadt- oder Gemeinde-Eigenthum sind leider nicht reservirt. Dieses verderbliche System der Bodencultur rächt sich bereits aufs empfindlichste durch eine bedeutende Verminderung der Feuchtigkeit. Eine Menge Quellen, die früher beständig rannen, sind entweder ganz ausgetrocknet oder laufen nur periodisch. Eine andere übele Folge, die erst später recht empfunden werden wird, ist der Mangel an Holz- und Brennholz.

Zu den Fenz-Niegeln (die Fenzen bestehen aus 8—10' langen Holz-Scheiten, deren Enden kreuzweis über einander gelegt sind, und somit im Zickzack laufen, etwa 8—12 Niegel sind für die Höhe erforderlich) wird eine Unmasse des schönsten Möbel-Holzes verschwendet und dabei verhindert das Vieh das Heranwachsen eines jungen Baumschlags. Der Wald besteht hauptsächlich aus Eichen, untermischt mit wenigen Hickory-Bäumen, deren ungemein zähes und hartes Holz zu den feinsten Radspeichen und den größten Kneteln der Polizei verwandt wird. Der gänzliche Mangel an Buchen und Nadelholz giebt der ganzen Landschaft etwas ungemein einförmiges und langweiliges, welches neben den unzähligen Fenzen das Wandern zu Fuße gründlich verleidet. Nur etwa da, wo ein wildes Bergwasser sich einen Weg durch die Hügel gebahnt und seinen Lauf mit Felsen gezeichnet hat, wird die Scenerie lebendiger.

(Fortf. folgt.)

Nachstehend veröffentlichen wir den Gesetz des Reichstags-Bureau bezüglich der dem Deutschen Reichstage eingereichten lippischen Petitionen:

[„Berlin, den 12. Juni 1873.

Der Deutsche Reichstag hat in seiner Plenar-Sitzung vom 29. Mai 1873 die von Ew. Wohlgeboren und Genossen unter dem 2. März cr. eingereichte Petition Lippe-Deimold'scher Staatsangehörigen, die Volksvertretung in den Bundesstaaten betr. durch die erfolgte Annahme des von den Abgeordneten Büsing (Güstrow), Büsing (Kositz), Vogge (Schwerin), Vogge (Strelitz), Dr. Broich, Westphal und Wiggers vorgelegten, denselben Gegenstand betreffenden Gesetz-Entwurf für erledigt erachtet. Ew. Wohlgeboren beehrt sich das unterzeichnete Bureau hieron unter Mittheilung des stenographischen Berichts ganz ergebenst Mittheilung zu machen.

Die Unterzeichner der Petitionen wollen Sie hiervon gefälligst in Kenntniß setzen. Das Bureau des Deutschen Reichstags,

Happel. Geh. Kanzleirath,
Büreaudirector.

An
den Herrn D. Oppenheimer, Wohlgeb.
in Varnstrop, Fürstenthum Lippe
II. 1273.“

Weltbegebenheiten.

— Die Reichstagsabgeordneten sehnen sich nach einer so langen Session, wie die gegenwärtige mit vollem Rechte in ihre häuslichen Kreise zurück, und doch warten noch verschiedene Vorlagen der Erledigung, unter ihnen auch das Preßgesetz, und gerade dies würde voraussichtlich zu seiner Durchberatung noch recht lange Zeit in Anspruch nehmen. Herr Windhorst (Meppen) brachte daher den Entwurf eines Noth-Preßgesetzes ein und wünschte, daß das wirkliche Preßgesetz erst in nächster Session zur Besprechung kommen möge. Herr Raeder theilte diesen Wunsch, da es nach seiner Ansicht dem Hause wohl nicht zu verdenken sei, wenn es nach monatelanger Besprechung rein finanzieller Vorlagen sich nun auch einmal mit Anträgen beschäftige, in denen einmal vom Volkssouverän die Rede sei. Diese Aeußerung brachte jedoch den Reichskanzler Fürst Bismarck in eine gereizte Stimmung, er sprach von „declamatorischer Abschweifung auf die sog. Volkssouveränität“, von „Reminiscenzen aus der vergangenen Zeit“ etc. und betonte es stark, daß auch Sr. Majestät der Kaiser und er selbst sich mit zum Volke zählten. Doch möge sich der Reichskanzler gewiß sehr irren, wenn er im weiteren Verlaufe der Debatte die Behauptung ausspricht, daß es nicht mehr als hunderttausend Deutsche gebe, die ein Interesse daran hätten, daß die Presse frei wäre. Nach unserm Dafürhalten ist und bleibt Freiheit der Presse die Lösung jedes nach freier Entwicklung strebenden Menschen, und sollte von diesen, trotz 1866, trotz 1870 und 71 Deutschland nicht mehr als 100,000 aufzuweisen haben?

— Die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft hielt am 17. d. M. in Berlin eine General-Versammlung der Actionaire ab. Die vorgelegte Bilanz wies einen Reingewinn von 118,000 M. nach, doch wurde beschlossen, diesen Betrag nicht zu vertheilen, sondern denselben zu Abschreibungen zu verwenden. Der Geschäftsbericht umfaßt den Zeitabschnitt vom 1. Nov. 1871 bis zum 31. Dec. 1872. Nach demselben beabsichtigt die Gesellschaft den Bau folgender vier Hauptbahnen: 1) Durch das reiche Kohlenggebiet der Emser Scher mit Abzweigung nach Essen und Dortmund; dies Project ist ja eben das, dessen Ausführung wir in Lippe so sehnlichst wünschen. Der Bericht sagt hierüber: „Nach der andern Richtung hin erstreckt sich die Bahn über Hamm, durchschneidet nach Ueberschreitung des Teutoburger Waldes unter Verührung der Städte Lage und Lemgo das wohlhabende und dichtbevölkerte Fürstenthum Lippe von Südwesten nach Nordosten und schließt bei Hameln an die Hannover-Altenbedener Bahn an.“ — 2) Die Berliner Stadtbahn, zu derselben ist bereits die Concession erworben. — 3) Die Berlin-Meininger Bahn über Halle, Erfurt, Plauen, durch den Thüringer Wald nach Meiningen, und — 4) Die Ausrutbahn von Raumburg nach Artern durch die fruchtbare goldene Aue. Außerdem hat die Gesellschaft die Concession zum Betriebe der Seil- und Kettenseilbahn auf der Ober nachgeführt und erhalten. Der Bergheim-Lemförder Bahn wird merkwürdigerweise in dem Berichte nicht erwähnt, obwohl dieselbe bekanntlich doch auch von der Deutschen Eisenbahngesellschaft gebaut wird.

— In der Schlosscaserne zu Spandau brach am vorigen Sonnabend — 14. d. M. — Feuer aus, welches mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß bereits fast der ganze Dachstuhl des Gebäudes in Flammen stand, als die ersten Spritzen anlangten und unter Mithilfe von mehreren Commandos Artillerie das Rettungswerk begannen. Die zehn Spritzen, welche nach und nach in Thätigkeit kamen, waren keine Empfehlung für die Spandauer Feuerwehr; theils waren die

herbeieilenden Wasserwagen so wenig tactfest, daß das Wasser unterwegs auslief, theils reichte der helfende Wasserstrahl nicht bis zu dem Herde des Brandes hinauf, und es bedurfte einer dreistündigen angestrengten Thätigkeit des Militärs, um endlich mit diesen schlechten Hilfsmitteln des Feuers Herr zu werden. Die Berliner Feuerwehr, welche unter lautem Jubel um 6 Uhr in Spandau eintraf, kam nicht mehr zur Verwendung. Der angerichtete Schaden ist kein unbeträchtlicher, da ein großer Theil des Dachstuhls niedergebrannt ist und auch die auf dem Boden der Caserne lagernden Munitionskübel, von denen während des Brandes ganze Ballen ins Freie speidirt wurden, theilweise verborben sind.

— In Darmstadt wurde am 17. d. M. das 25jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs gefeiert. Zu dem Zwecke hatten sich dort eingefunden: der Kaiser von Rußland (der in Ems zur Cur ist), der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, der Großherzog Ludwig Victor von Oesterreich, der Prinz Leopold von Baiern und der Prinz Hermann von Weimar. Der Großherzog empfing Deputationen der Städte, der Standesherrn, beider Kammern, sowie eine Deputation der Stadt Aschaffenburg, welche ihre Glückwünsche überbrachten. Um 11 Uhr fand große Parade statt. Die Stadt war festlich geschmückt.

— In dem benachbarten Bückeburg liegen 4 Personen, welche von der Trichinenkrankheit befallen sind. Im Interesse des Publikums wäre es gut, wenn die Sanitäts-Polizei mehr Gewicht auf genaue Controle der Untersuchung des Schweinefleisches legte und auch namentlich des amerikanischen Speckes. Der Fall verdient um so mehr Beachtung, als bei den jetzigen hohen Fleischpreisen der amerikanische Speck und Schinken vielfach gekauft wird.

— Die französische Presse hat das Gerücht verbreitet, um die Gesundheit des Kaisers Wilhelm I. stände es sehr bedenklich, und man knüpfte selbstredend gewisse Hoffnungen an das Gerücht. Doch geht es dem Kaiser in letzterer Zeit wesentlich besser und wird derselbe seine Reise nach Ems wahrscheinlich in nächster Zeit antreten.

— Am 14. d. M. feierte der Herr Professor Dr. Hoffmann v. Fallersleben auf Schloß Corvey bei Hörter sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. Grüße und Glückwünsche sind von vielen Seiten eingetroffen.

Mannichfaltiges.

— Blankenstein, 12. Juni. Ueber die Entdeckung eines Leichenräubers schreibt die „Essener Volksztg.“: Die ganze hiesige Gegend befindet sich in Folge eines entdeckten Todtenräubers in ungeheurer Aufregung. Es sind nämlich bei einer Hausdurchsuchung verschiedene Kleidungsstücke aufgefunden worden, welche allem Anscheine nach von ausgegrabenen Leichen herrühren. Unser Amtmann ließ den Vater eines am 2. April verstorbenen Kindes zu sich kommen und zeigte demselben ein bei dem Räuber aufgefundenenes Kleidungsstück. Der Vater erkannte es sogleich als das, welches seinem Kinde mit ins Grab gegeben war. — Da er verlangte, Genaueres zu erfahren, begab er sich heute Morgen 3 Uhr mit einigen Nachbarn und dem Todtengräber nach dem evangel. Kirchhof, wo das Kind beerdigt war, grub und hob den Sarg aus der Erde. Welch Erstaunen — der Sarg war leer, der Spruch war das Einzige, was sich darin befand; der Leichnam war mit der Kleidung verschwunden. Wie man vernommen hat, soll der Angeklagte seit einiger Zeit lange Haare verkauft haben.

Der einigen Tagen waren Schornsteinfeger in einem Hause in Stettin beschäftigt gewesen die Schornsteine zu kehren: in den Räucher hatten erst nach und nach die Kochherde wieder in Betrieb gesetzt werden dürfen. Plötzlich hieß es gegen Mittag, daß die Feuer wieder auszulöschen seien, da einer der beschäftigt gewesen Schornsteinfeger vermisst wurde und in einem der Schornsteine stecken geblieben sein müsse. Alles Aufsehen von unten in die Rauchfänge hinein blieb ohne Erfolg, bis man endlich vom Dache aus die Entdeckung machte, daß der Vermisste in einem engen Schornsteine stecken geblieben war und noch Lebenszeichen von sich gab. Durch Stricke wurde er nun mühsam emporgezogen und in Sicherheit gebracht. Die größte Theilnahme wurde hierbei von den Hausbewohnern selbst an den Tag gelegt. Nachdem dem ganz Erschöpften ein Glas Wein zur Stärkung dargebracht war, ließ derselbe sich dahin aus, daß er seinerseits ganz beruhigt gewesen sei und mit Zuversicht darauf gerechnet hätte, daß seine Kollegen, wenn sie ihn vermissten, ihn nicht im Stiche lassen würden.

Ämtliche Bekanntmachungen:

Am 9. Juli Morgens 11 Uhr findet auf der Amisstraße zu Moorissen der meistbietende Verkauf des Colonates **Deppe Nr. 36** in Lasbruch statt.

Forderungen an die Eheleute **Colon Marris Nr. 69** in Glinren sind am 3. Juli Morgens 9 Uhr auf der Amisstraße in Schwalenberg anzumelden.

Der Landwirthschaftliche Zweigverein

für die Aemter Brate, Lage, Schötmar, sowie die Städte Lemgo und Salzhausen wird auch in diesem Jahre



zur Beförderung der

Rindviehzucht



eine Anzahl Zuchtbullen und Rinder der Niederungs-Race (holländische) durch eine Commission antaufen und am 10. September 1873, Morgens 9 Uhr, öffentlich verlosen lassen.

Um den laut gewordenen Wünschen des Publikums nachzukommen, soll aber die diesjährige Gewinnliste dadurch verlängert werden, daß auch kleinere Gewinne, unter andern Schweine, Schafe und landwirthschaftliche Geräte, zur Verlosung kommen.

Uebrigens hat der Landw. Zweigverein aus Gründen wie im vorigen Jahre die Lotterie veranstaltet. Denn die hohen Viehpreise, die inzwischen aufgetreten sind, und voraussichtlich von Dauer sein werden, haben es erst recht in die Augen springen lassen, wie wichtig die rationelle Viehzucht für den Landwirth ist. — Unsere Landwirthschaft würde nothwendig zurückgehen, wenn nicht die durch Vertheuerung der Löhne und aus andern Ursachen gesteigerten Ausgaben durch einen reicheren Erlös aus dem Viehe ausgeglichen würden. Jeder einsichtige Landwirth legt sich daher jetzt hauptsächlich auf Viehzucht, welche nicht so viel Arbeitskraft erfordert, als der Körnerbau.

Der Landwirthschaftliche Zweigverein glaubt nicht besser als durch Beschaffung von gutem Zuchtmaterial der Landwirthschaft nützen zu können, und erwartet deshalb von den Landwirthen, daß sie sein Unternehmen durch Abnahme bzw. Unterbringung von Loosen kräftig unterstützen werden. Seinerseits wird sich der Landw. Zweigverein es angelegen sein lassen, nur gutes Zuchtmaterial zur Verlosung zu bringen. Soweit es zu seiner Kenntniß gekommen ist, hat das vorjährige Verlosungs-Vieh das Publikum sehr zufrieden gestellt.

Von den ankommenden Geldern werden $\frac{1}{2}$ zum Ankauf von Rindvieh und $\frac{1}{2}$ zum Ankauf von Schweinen, Schafen und kleinen landw. Geräten verwandt werden.

Die General-Collecte ist dem Bankhause M. Lenzberg Söhne zu Lemgo übertragen.

Lemgo den 18. Juni 1873.

Der Landwirthschaftl. Zweigverein
für die Aemter Brate, Schötmar, Lage,
sowie die Städte Lemgo u. Salzhausen.

Mit Bezug auf obige Veröffentlichung zeigen wir an, daß Bestellungen auf Loose unter Beifügung des Betrages franco an uns zu richten sind.

Bei gleichzeitiger Abnahme und Bezahlung von 10 Loosen bewilligen wir 1 Freiloose.

Lemgo.

M. Lenzberg Söhne.

Lage. Zu der am Dienstag 24. Juni stattfindenden General-Versammlung des Schuhmacher-Vereins bei Herrn Heinrich Lempe auf dem alten Keller, Nachmittags 4 Uhr, werden alle Mitglieder, sowie die selbstständigen Schuhmacher-Meister der Umgegend von Lage, freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungs-Vorlage.
2. Berichterstattung über den in Leipzig am 13., 14., 15. und 16. April stattgefundenen ersten Allgemeinen Deutschen Schuhmacher-Congress.
3. Einzeichnen der angemahnten Schuldner ins „Schwarze Buch.“
4. Allgemeine Berathungen und Besprechungen über die Beförderung und Verbesserung gewerblicher Verhältnisse und An gelegenheiten.

Lage, im Juni 1873.

Der Vorstand.

Lemgo. Hiermit bringe ich mein

Galanterie- & Kurzwaarengeschäft

in empfehlende Erinnerung. Für die jetzige Saison empfehle ich namentlich: Reisekoffer, Reisetaschen und Reiserollen, Stöcke und Trinktassen, gute Cigarren, Taback und Tabackbeutel, Meerscham-Cigarrenspitzen und Pfeifenköpfe, Taschenmesser und Gefäßtische, Kinderwagen und Körbe in jeder Sorte, Petroleum-Kochapparate und Kaffeemaschinen.

Gottfr. Rehmeyer.

Schupocken-Zimpfschne

à 100 zu 7 1/2 Jhr. stets vorrätzig bei J. L. Wagener.

Redaktion, Druck und Verlag von J. L. Wagener in Lemgo.

Mineralwasser.

Sellers, Sodawasser, Limonade gazeuse,
sowie alle medicinischen Wasser, empfiehlt
die Mineralwasser-Fabrik von Dr. Brandes
in Salzhausen.

NB. Zu den früheren Niederlagen sind neu hinzugekommen
die bei Herrn F. W. Ober, Dertlinghausen,
" " " L. Feld, Lage,
" " " C. Steller, Detmold.

Lemgo. Eine freundliche Wohnung für eine kleine stille Familie steht auf gleich oder Michaelis zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.



Am Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. Juni er. beabsichtige eine fette Kuh ausziehen zu lassen, wozu freundlichst einlade.
Krüger Wendt in Dettern.



Lage. Tischlergesellen

finden auf Mahagoni-, Kirschbaum- wie auf weiße Möbeln gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
S. Seppmann.

Lemgo. 2 Original Singer Handwerker- u. 1 Familiens wie auch 5 Germania Hand-Nähmaschinen kann ich mit besondern Vortheilen für die Abnehmer abgeben.

Gottfr. Rehmeyer.

Jungen

mit Schulabgangszeugniß werden als

Glasmacherlehrlinge

zu leichter Arbeit in unserer Fabrik gesucht gegen einen monatlichen Lohn von 4 Thalern im ersten Jahre (später mehr) bei freier Kost und Logis in eigens dazu erbauten Räumen, bei deren Einrichtung auf Gesundheit und Wohlbefinden der Pensionäre alle Rücksicht genommen ist. Auf schriftliche Anmeldung schicken wir Contracte ein, nach deren Unterzeichnung wir das Geld zur freien Hierherreise übersenden.

Rheinische Glashütten-Actien-Gesellschaft
in Ehrenfeld bei Köln.

Verloren. Lemgo. Ein Glaser-Diamant in der Haferstraße. Der Finder wolle denselben gegen eine Belohnung in der Expedition der Sonntagsp. abgeben.

Lemgo. Ein gutes 9jähriges Pferd hat zu verkaufen
Carl Potthoff.

Lange glatte tannen

Bohnenstangen

sind wieder vorrätzig bei.

G. Budup.

Lemgo. Eine Sendung neuer

Kinderwagen

sehr elegant, neuester Construction und dauerhaft gearbeitet, sind angelangt und empfehle solche zur gef. Abnahme.

G. Buckup.

Barntrup. In einem Colonialwaaren-Geschäfte kann ich für gleich einem ordentlichen, jungen Mädchen, eine sehr angenehme Stellung nachweisen. Die in einem gleichen Geschäfte schon thätig war, erhält den Vorzug und bin ich bereit auf etwaige Anfragen Näheres mitzutheilen.

Aug. Chr. Steneberg.

Bautischler

finden bei hohen Accordlöhnen sofort Beschäftigung in meiner Werkstätte; dergleichen auch außerhalb derselben incl. Lieferung des Materials.

Der Zimmermeister
Fr. Wagner in Lage.